

... mit Fröhlichkeit im Herzen ...

Dankbarkeit und Demut

HORST LICHTER (Fernsehkoch und Moderator) war am Donnerstagabend bei HANNES RINGLSTETTER zu Gast. Er hat ein Buch geschrieben „*Ich bin dann mal still*“ über seine Erfahrungen im Schweigekloster. Auf die Frage, wie man zur inneren Ruhe findet, sagte er: „*Wenn mein Leben heute vorbei wäre, wäre es okay. Ich bin nicht lebensmüde, aber ich habe schon so viele schöne Sachen erleben dürfen, so viel gelacht, so viel geweint. Wenn man sich Dankbarkeit und Demut selbst eingesteht, ist man auf einem guten Weg.*“

Kurz zuvor der Große Zapfenstreich für ANGELA MERKEL in Berlin. Ihre letzte große Rede beginnt sie so: „*Wenn ich heute vor Ihnen stehe, empfinde ich vor allem Dankbarkeit und Demut. Demut vor dem Amt, das ich so lange ausüben durfte. Dankbarkeit für das Vertrauen, das ich erfahren durfte.*“

Ich vermute, die beiden haben nichts voneinander gewusst, als sie dieses Wortpaar „*Dankbarkeit und Demut*“ verwendet haben. Es sind feierliche Begriffe im Rückblick auf ein Leben, auf ein öffentliches wie auf ein privates. Es war auch die Rede von *Vermächtnis*. Die beiden wussten, denke ich, auch nichts von den Schrifttexten zum heutigen 2. Advent. Aber wenn man genau hinschaut, sind Dankbarkeit und Demut auch hier zu finden – als Vermächtnis für Glaubende.

Baruch, Paulus und Johannes – Rufer in der Wüste

BARUCH wendet sich an Juden, die als Minderheit in der Fremde leben. Sie haben keine politische Macht, aber Gott denkt an sie. Die Menschen sollen auch in ihre Misere dankbar sein dafür, dass Gott bisher immer geholfen hat, er wird es auch jetzt wieder tun. Und diesen Glauben dürfen sie in aller Demut tröstend erfahren: das Heil wird von Gott kommen, sie können und müssen es nicht selber herstellen.

PAULUS dankt für die Gemeinde in Philippi, der ersten Gemeinde in Europa. Wenn er an seine neuen Gemeinden denkt, erfüllt ihn stets Dankbarkeit. Und er betet für sie um inneres Wachsen und Reifen – Paulus hat eingepflanzt, aber Gott lässt wachsen (vgl. 1 Kor 3,7), das ist auch Demut vor dem Amt und vor Gott!

JOHANNES DER TÄUFER wird „die Stimme des Rufers in der Wüste“ (Lk 3,4) genannt. Das sind Menschen, die ihre Stimme erheben, sei es gebeten oder ungebeten. Meist sind es unangenehme

Wahrheiten, um die es da geht, die Menschen erschrecken davor (vgl. Corona!?), wollen es lieber nicht hören. Das macht auch demütig – und dennoch lässt es ihn dankbar sein für die Berufung, im Namen des Herrn unterwegs zu sein.

Die Realität als Knochenjob, aber fröhlich im Herzen!

Mir scheint, diese Rufer in der Wüste haben alle etwas gemeinsam: eine innere Lichtquelle, einen Optimismus oder eine „Resilienz“, um mit den offensichtlichen Widrigkeiten irgendwie umgehen zu können. Am Ende von ANGELA MERKELS Rede sagte sie: *„Ich bin davon überzeugt, dass sich die Zukunft gut gestalten lässt, wenn wir uns nicht mit Missmut, mit Missgunst, mit Pessimismus, sondern mit Fröhlichkeit im Herzen an die Arbeit machen.“*

Ich will Frau Merkel keineswegs heiligsprechen, aber so ein bisschen Ruferin in der Wüste war sie ja schon immer wieder – vielleicht ein modernes Beispiel, wie jemand unter solchem äußeren Druck eine innere Stabilität bewahren kann. Wie könnte das für uns konkret aussehen?

- Baruch erzählt mitten in der Fremde davon, dass Gott Israel heimführt in Freude (Bar 5,9). Das ist eine Vision, aber eine, die jetzt schon mit Fröhlichkeit erfüllen soll. Frohgemut sein, ist keine Realitätsverkenning, es ist Lebenshilfe. Wir stärken sie, wenn wir diese alten Beispiele von Resilienz im Advent vortragen!
- Paulus betet mit Freude – wer könnte das von uns sagen? Stehen nicht eher Bedrängnis, vielleicht sogar Pflichtgefühl oder allenfalls (gute) Gewohnheit im Vordergrund? Beten mit Freude heißt für mich, die Zuversicht zum Ausdruck bringen, dass Gott schon am Werk ist!
- Fröhlichkeit ist nicht nur ein Wort für eine positive Befindlichkeit, sondern auch so etwas wie ein Gewand, das ich trage (seit der Taufe!): *„Bekleide dich mit dem Schmuck der Herrlichkeit!“* (Bar 5,1) Was ziehe ich an? Worin möchte ich mich selbst einhüllen, aber womit möchte ich auch andere beeindrucken? Am besten nicht in das Grau von Trübsalblasen und Weltverachtung, sondern in Farben der Hoffnung und der Lebensfreude!

Bereite dem Herrn den Weg – in DIR!

Wenn im Advent alljährlich der Ruf erschallt: *„Bereitet den Weg des Herrn!“*, dann geht es nicht um das Bangen, ob die Autobahn rechtzeitig vor Weihnachten noch fertig wird. Der Herr ist ja schon da. Aber ob ich ihn zu mir einlasse, ihm in mir Raum gebe, damit man die Fröhlichkeit in meinem Herzen spüren kann, das ist jetzt die Frage!